

Mass und Proportion

CHRISTIANE WEISHAUPT

In seiner Werkstatt aus gestampfter Erde gestaltet Werner Naef Grabmale und Skulpturen nach dem Gesetz der Zahlen. Mass und Proportion bestimmen Leben und Werk des 65-jährigen Steinbildhauers aus Kaltbrunn. Aus Tessiner Gneis sind seine beiden grossen Werke «Wasserschloss» und «Bett».



Als sinnvoll und herausfordernd erlebt Werner Naef seine Arbeit als Bildhauer. (Foto: Christiane Weishaupt)



Seit 2005 gibt Werner Naef (rechts) Kurse im Aktmodellieren an der Scuola di Scultura di Peccia. (Foto: Bildhauerschule Peccia)

Aus dem Inneren des Steinkubus fliesst das Grundwasser langsam in eine Metallwanne, spiegelt sich darin, läuft sanft über eine schmale Rampe und verschwindet in einem kleinen Bett mit Flusskiesel wieder im Boden. Das «Wasserschloss» von Werner Naef war Teil einer mehrjährigen Ausstellung im Park eines Fünfsternehotels in Ascona. Die Scuola di Scultura di Peccia präsentierte dort zwischen Frühjahr 2008 und Herbst 2012 Skulpturen aus den beiden wichtigsten Rohstoffen des Tessin: Stein und Wasser.

Trotz seines Gesamtgewichts von 3,6 Tonnen ist das Wasserschloss aus vorgefertigten Elementen einfach zusammengefügt. Durch die schrägen Verbindungen der Teile aus Maggia Gneis geht die Richtung der Kräfte nach Innen. Ohne weitere technische Hilfsmittel stabilisiert sich die Skulptur in sich selbst.

Die vielen Brunnen und Schächte aus Gneis im Tessin

mit einer Grundplatte und vier aufgesetzten Platten, die mit Eisenstangen oder eingemauerten Ankern miteinander verbunden sind, inspirierten Werner Naef zu diesem Werk. Die Idee für das Wasserschloss entstand bei der Arbeit an einem Grabstein aus hellem Grimselgranit für einen befreundeten Musiker. Den dazu passenden Weihwasserstein gestaltete er im oberen Abschluss mit Stegen, deren Zwischenräume durchbrochen sind. Dieses Gestaltungselement wiederholt sich bei der Brunnenskulptur und als Relief in Naefs Beitrag für die Ausstellung «100 Ruhesteine» im Stadtpark von St. Gallen vor drei Jahren. Das 240 cm lange, 96 cm breite und 48 cm hohe Werk mit dem Titel «Bett» ist ein Geschenk an Kaltbrunn, den Wohnort von Werner Naef, wo sich in diesem Jahr die Gründung des Bildhauerbetriebs seiner Familie zum hundertsten Mal jährt. Wasserschloss und Bett sind aus Maggia Gneis der Firma Bettazza

in Cevio. «Beide sind Beispiele einer Proportionierung des in sich Gesetzten, der Ruhe. Das Lebendige kommt dazu: Das Wasser beim Brunnen, der Mensch beim Bett», beschreibt Naef die beiden Werke.

Klare Formen nach dem Naturgesetz

Beispiele von Mass und Proportion sind auch seine Grabmale, die in einem besonderen Bezug zu den Menschen stehen, für die sie gestaltet sind und für die er mehrfach mit dem Qualitätszeichen des VSBS ausgezeichnet wurde. So gestaltete er für einen Musiker ein Grabmal aus Andeer Granit, in dessen strenge Geometrie ein Notenschlüssel in durchbrochener Form Bewegung bringt. Bei einem Grabmal für eine lebensfrohe Damenschneiderin aus Comblanchien erinnert die ornamentale Anordnung eines Sonnenblumenreliefs an ein Stoffmuster.

Die strenge und klare Formensprache seiner Arbeiten

hat ihren Ursprung in der Suche nach verbindlichen Gesetzmässigkeiten für das zwei- und dreidimensionale Gestalten. Sie führte den Steinbildhauer in den frühen 80er Jahren zu der Erkenntnis, dass der Schlüssel für Mass und Proportion einem Naturgesetz zugrunde liegt, dem Gesetz der Zahlen. «Dieses Gesetz verbindet alle Bereiche des Lebens: Natur und Kultur, Musik und Architektur», sagt Naef. Am Kontrabass in der Stube, den er seit seiner Kindheit spielt, demonstriert er hörbar, wie in der einfachen Zahlenreihe auch die Proportionen der Musik und des Klanges enthalten sind. Seit der Antike schlummert das Gesetz der Zahlen in den früheren duodezimalen Masssystemen und verberge sich deshalb in allen älteren Bauwerken.

Naef, der von 1980 bis 2003 Steinbildhauer- und Steinmetzlehrlinge an der Schule für Gestaltung in St. Gallen im Fach zwei- und dreidimensionales Gestalten unterrichtete, liess



Brunnenskulptur «Wasserschloss» aus Maggia Gneis mit Metallwanne (161,2 x 82,8 x 276 cm). Die 3,6 Tonnen schweren Steinelemente sind in sich stabilisierend zusammengestellt. (Foto: Bildhauerschule Peccia)

die Schüler im Fach Modellieren zuerst eine quadratische Grundplatte formen, um die Essenz der früheren Masssysteme zu vermitteln. Dafür wurde in die Grundplatte ein Sechseraster eingezeichnet. In die so eingeteilte Fläche waren Quadrate in den Größen 1/2, 1/3 und 1/4 zum Grundquadrat zu

gestalten. «Trotz dieser genauen Vorgabe, gab es einen überraschend grossen Reichtum an Lösungen und es entstanden durchwegs gute Arbeiten», erinnert sich Naef. Die Zeit an der Schule hat er in guter Erinnerung. Sein Kollege Fredi Thalmann und er unterrichteten zwei halbe Klassen. «Wir haben

uns ergänzt. Er war der Spontanere.» Gemeinsam vermittelten sie elementare Grundlagen. «Obwohl die Schüler sehr unterschiedliche Kenntnisse und Fähigkeiten mitbrachten, war jeder gefordert und konnte gute Erfahrungen machen.»

Ähnliches erlebt Werner Naef bei den Kursen, die er seit



Auch beim Modellieren menschlicher Figuren dominieren Mass, Zahl und Proportionen. (Fotos: Bruno Paradowski)



Grabmale gestaltet Werner Naef in klaren Formen nach dem Naturgesetz. Gipsmodelle im Massstab 1:10.
(Foto: Bruno Paradowski)

2005 an der Scuola di Scultura di Peccia gibt. Mit ihrem Kursangebot lockt die Bildhauerschule, die von seinem Bruder Alex Naef und dessen Frau Almute Grossmann-Naef geleitet wird, jährlich rund 300 Anfänger und Fortgeschrittene nach Peccia. Wenn Werner Naef dort im Sommer jeweils eine Woche im Aktmodellieren unterrichtet, tritt das geometrisch Strenge seiner Arbeit in den Hintergrund. «Aber auch beim Modellieren der menschlichen Figur dominieren Mass, Zahl und Proportionen», relativiert Naef den scheinbaren Gegensatz. Die intensive Kurswoche im abgeschiedenen Tal ermöglichte jedem Teilnehmer viele Erfahrungen mit verschiedensten

Techniken. «Die Resultate sind erstaunlich.»

Erfüllung eines Lebenstraums

Werner Naef wurde 1948 in Kaltbrunn in eine Steinbildhauerfamilie hinein geboren. Vor 100 Jahren gründete sein Grossvater Emil Naef-Holenstein an der Bahnhofstrasse das Grabmalgeschäft, das von Werner Naefs Vater Edwin Naef weitergeführt und wo er selbst zum Steinbildhauer ausgebildet wurde. Nach einer Anstellung bei einem Bildhauer in der Innerschweiz, bei dem er viel figürlich arbeiten konnte, folgte der Besuch der Bildhauerklassen an der Kunstgewerbeschule in Luzern. Damals in den

70er Jahren, hätte sich Werner Naef nicht träumen lassen, dass er einmal schräg gegenüber des Geschäfts- und Wohnhauses seiner Familie leben und arbeiten würde. Doch mit dem Erwerb des im 17. Jahrhundert erbauten und in den 30er Jahren veränderten Hauses «Eden» ging für ihn ein Lebenstraum in Erfüllung und ermöglichte ihm, neben seiner Lehrtätigkeit an der Schule für Gestaltung in St. Gallen, die Neuorientierung als freischaffender Steinbildhauer. 1989 baute Werner Naef neben dem Haus mit der gelben Holzschindelverkleidung, das er mit seiner Frau Dora bewohnt, seine Bildhauerwerkstatt. Als Baumaterial verwendete er den mit Lehm, Sand und Kies durchsetzten Erdaushub einer Baustelle. Auf die Idee, 50 Zentimeter dicke Mauern aus gestampfter Erde zu errichten, hatte ihn der Architekt Ernst Sturzenegger aus St. Gallen gebracht, der sich sehr früh intensiv mit ökologischer Bauweise befasste. «Es war ein Pionierprojekt, das aus unserer Zusammenarbeit heraus entstand.» In erdigem Braun, mit Steinen durchsetzt, wirken die Aussenwände sedimentartig. Das Gebäude scheint buchstäblich aus dem Boden gestampft. Im Inneren



Das Grabmalgeschäft der Familie Naef wurde vor 100 Jahren von Emil Naef-Holenstein an der Bahnhofstrasse in Kaltbrunn gegründet.
(Fotoarchiv Werner Naef)



Dieses Grabmal aus Andeer Granit für einen Musiker erhielt wie viele andere Grabzeichen von Werner Naef das Qualitätszeichen des Verbands Schweizer Bildhauer- und Steinmetzmeister. (Foto: Werner Naef)

sind die Wände mit Sumpfkalk weiss getüncht. Der quadratische Grundriss, die Höhe des Raumes, der hölzerne Dachstuhl des Pyramidendaches und das darunter umlaufende Fensterband, lassen die Werkstatt grosszügig und licht wirken. Beim Betreten richten sich die Augen unwillkürlich nach oben, wie bei einem Kirchenbesuch. Tatsächlich habe ihn die Vierung im Kirchenbau bei der Planung seiner Werkstatt inspiriert, sagt Naef. Aber auch die Stube im Wohnhaus nebenan. «Ich habe in meinem Leben in drei Häusern gewohnt», sagt er und erklärt, wie Mass und Proportion auch hier bestimmend sind. «Alle hatten in unterschiedlicher Grösse ein Stubenmass von 1:1:1/2, was einem Grundton und der Oktave entspricht, der Grundlage aller Proportionen. Es ist ein Geschenk, in dieser Atmosphäre arbeiten zu dürfen.»

Wenn es die Witterung zulässt, arbeitet Naef im Freien. Ein überdachter Bereich hinter der Werkstatt gewährt ausreichend Platz. Ein kleines Steinlager schliesst sich an, mit überwiegend Schweizer Steinen. Aber nicht nur Cristallina Marmor, Liesberger Kalkstein, Gotthard Serpentin, Andeer

Granit oder Maggia Gneis ziehen den Blick auf sich, sondern auch ein altes, verwunschen wirkendes Observatorium mit Kuppeldach, das im unteren Teil Bienenvölker beherbergt. «Das Imkern ist anspruchsvoller geworden und die Aufträge für Grabmale werden seltener», sagt Werner Naef. «Bei uns ist die Grabesruhe für Urnengräber auf zehn Jahre beschränkt. Das ist der Grabkultur nicht förderlich.» Trotz allem Wandel freut sich Naef am Glück einer sinnvollen Betätigung, die immer eine Herausforderung bleibt. Durch die Mitarbeit von Anna Benini, deren Talent und Perfektion er in den höchsten Tönen lobt, entstanden von 2004 bis 2008 viele Arbeiten von ausserordentlicher Qualität. «Die meisten könnten die Zeit überdauern», sagt Werner Naef. Heute kommt er im Einmannbetrieb auf seine Weise zurecht, ohne Werbung, ohne Mobiltelefon, ohne Computer, ohne Internet. Dafür mit Mass und Proportion. ■

Die Autorin arbeitet als freie Journalistin. Sie wohnt in Bad Säckingen, Deutschland. c.weishaupt@t-online.de

Bronze



»Zeitgeschichte«

Kommunikation. Das menschliche Verstehen. Wertvolle Botschaften tauchen aus der Tiefe der Vergangenheit auf in unsere Gegenwart. Es bleibt erhalten. Sowie unsere Botschaften den Weg in die Vergangenheit der Zukunft finden. Für die nachkommende Generationen.



STRASSACKER
Kunstgiesserei

STRASSACKER & CO. BRONZEN

BLUMENHALDENWEG 12 · 9403 GOLDACH

TEL. (071) 8 41 41 50 · FAX (071) 8 41 21 52

mail@strassacker.de · www.strassacker.de

Partner des Steinmetz- und Bildhauerhandwerks